

Idyll in der Frauenzentrale - die Frauenzentrale im «Idyll»

Liebe Leserin,
lieber Leser

So oder so. Die Aussagen treffen heute tatsächlich in beiden Reihenfolgen der Wörter zu. «Idyll in der FZ» passt gleich in zweierlei Hinsicht. Sicherlich haben Sie das neu gestaltete Aktuell wahrgenommen. Dank dem Elan unserer neuen Vorstandsfrau Marlies Longatti nutzen wir die Gelegenheit das altbewährte Erscheinungsbild wieder einmal achtsam zu erneuern. Ein bisschen frischer Wind im Logo und in der Gestaltung unserer Drucksachen zeigt, dass wir lebendig bleiben. Wir hoffen, auch Sie finden Gefallen daran.

Idyllisch ist aber auch unsere Situation im Vorstand. Gleich fünf Vorstandsfrauen mussten wir an unserer Hauptversammlung weiterziehen lassen. Und das in einer Zeit, in der wir immer wieder zu hören bekommen, wie schwierig es ist, Menschen für Freiwilligenarbeit zu finden. Wahrlich idyllisch, wie wir wieder Frauen finden konnten, die sich für unsere Arbeit begeistern lassen.

«Die FZ im Idyll»

Damit diese grossen Mutationen im Vorstand möglichst schlank in einen neuen Alltag führen können, ziehen wir uns für

einen Tag aus den Alltagsgeschäften zurück. So werden wir an diesem Tag gemeinsam die Gegenwart organisieren und etwas in die Zukunft visionieren. Richtig, dies alles geschieht im «Idyll» in Gais. Daher also der zweite Teil des Titels.

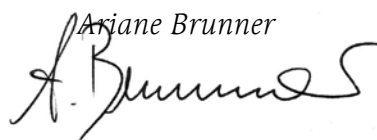
Wenig «Idyll» ausserhalb der FZ

Aus Frauensicht kann die neue Besetzung des Regierungsrates nicht als idyllisch beschrieben werden. Wir suchen auf diesen Seiten das Gespräch mit Alt-Regierungsrätin Marianne Koller. Ihre Arbeit möchten wir würdigen und künftige Regierungsrätinnen motivieren am Ball zu bleiben oder den Ball zu suchen.

Unser langjähriges Mitglied Pia Trutmann ist Rechtsanwältin, Notarin, Mediatorin und Collaborative Lawyer. Sie und wir sind davon überzeugt, dass es sich lohnt, in der Konfliktbewältigung neue Wege zu gehen. Auch dieser Beitrag ist nicht wirklich idyllisch, dafür informativ und hoffentlich hilfreich. Besten Dank dafür.

Freundliche Grüsse

Ariane Brunner




agenda

31. August	Filmabend im Frauenpavillon mit «The danish girl»	19.00 Uhr	St.Gallen
20. September	Führung durch das Bundeshaus *	15.00–19.00 Uhr	Bern
25. September	Wiedereinstieg in den Beruf *	17.00 Uhr	St.Gallen
11. November	Mit Kompetenz zu effizienter Vorstandsarbeit	9.00–16.00 Uhr	Herisau
23. November	Adventslesung im Haus KUK	19.00–21.30 Uhr	Schwellbrunn

* Aus dem Kursprogramm der Frauenzentrale AR und in Zusammenarbeit mit der Frauenzentrale SG
Details und aktuelle Infos unter www.frauenzentrale-ar.ch

Interview

Marianne Koller

Dieses Interview mit Marianne Koller wurde anlässlich ihres Austretens aus der Ausserrhoder Regierung durch Petra Schwab von der Frauenzentrale Ausserrhoden geführt.

PETRA SCHWAB (PS) Sehr geehrte Frau Koller, Sie blicken auf eine 20-jährige Reise als aktive Politikerin im Kanton AR zurück. Welche politischen und persönlichen Highlights nehmen Sie als Souvenir mit?

MARIANNE KOLLER (MK) ► Politische Highlights waren die Wahl als Kantonsrätin 1998, die Wahl als Regierungsrätin 2005 und die Zeit von 2013 bis 2015 als Frau Landammann. Letzteres fiel in die Feierlichkeiten zum 500-Jahr-Jubiläum zum Beitritt des Appenzellerlandes zur Alten Eidgenossenschaft. Ebenso war die Reduktion des Regierungsrates von sieben hauptamtlichen auf fünf vollamtliche Mitglieder und die damit verbundene Verwaltungsreorganisation ein Grossprojekt besonderer Art. Diesen Prozess an vorderster Front zu führen und erfolgreich umzusetzen war für mich ein Privileg. Ebenso waren erfolgreich durch den Kantonsrat geführte Projekte, die zur Erneuerung von Infrastrukturen führten (z.B. Modernisierung Appenzeller Bahnen, Durchmesserlinie) oder Gesetzgebungen und Konzepte mit volkswirtschaftlicher Bedeutung, immer wieder Höhepunkte.

Persönlich war für mich immer die Zusammenarbeit in der Regierung und die Führung und Organisation meines Departementes von grosser Wichtigkeit. Speziell gelungen ist die Zusammenführung im seit 2015 von mir geführten «neuen» Departement Bau und Volkswirtschaft.

Wenn ich auf meine Verabschiedung und die Würdigung meiner Arbeit seitens Regierung und Departement und vielen Gremien zurückblicke, so darf ich feststellen, dass mein Einsatz Früchte getragen hat. Mein Wirken und mein Engagement für Land und Leute hat Spuren hinterlassen. Besonders berührt und überrascht haben mich die Abschiedsschreiben und der Dank von diversen Personen und von Regierungskolleginnen und -kollegen aus der Schweiz. Der Dank für die Zusammenarbeit und die verbundene Anerkennung waren für mich nicht selbstverständlich.

PS In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Chancengleichheit von Mann und Frau entwickelt. Welche gesellschaftspolitischen Berge konnten Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen in dieser Zeit erklimmen, wo wurden Brücken gebaut und tatsächliche Gleichstellung geschaffen?

MK ► Gibt es wirklich tatsächliche Gleichstellung? In gewissen Bereichen sicher. So zum Bei-

spiel in der Kantonalen Verwaltung. Dort sind Frauen und Männer gleichgestellt und es sind wichtige Kaderpositionen mit Frauen besetzt. Persönlich habe ich mich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eingesetzt. Also ein gesellschaftspolitisches Thema, wo es auch um die Gleichstellung der Männer geht. Es ist uns mit dem Projekt PlusPlus gelungen, für das Thema zu sensibilisieren. Anhand von gelebten Beispielen in Unternehmen wurde konkret aufgezeigt, was mit Goodwill tatsächlich für familienfreundliche Arbeitsmodelle möglich sind.

PS Stellen Sie sich vor, Sie machen Reisepläne in die politische Landschaft unter dem Aspekt der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern. Welches sind die drei wichtigsten politischen Reiseziele?

MK ► 1. Die Geschlechter sollten in allen Gremien etwa gleich vertreten sein. Das würde in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu erfolgreicheren Resultaten und Lösungen führen.

2. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist ein unbedingtes Muss. Es ist ein Ärgernis für uns Frauen, dass wir da noch lange noch nicht am Ziel sind.

3. Das Rentenalter von Frauen und Männern muss gleichgestellt sein.

PS Auf Ihrer politischen Reise hatten Sie so manche Weggefährtin, die ein Stück mit Ihnen gereist ist. Warum sind Frauen in der Politik wichtig? Warum sollten sich gerade auch Frauen auf eine politische Reise begeben?

MK ► Frauen vertreten fünfzig Prozent der Bevölkerung. Frauen sind sachorientiert, konsensfähig, gründlich sowie in der Regel spontaner als Männer. Sie hinterfragen und stellen die richtigen und unbequemen Fragen, die auch lästig sein können. In unserem Kanton sind wir Politikerinnen nahe bei der Bevölkerung. Der Austausch mit Politikerinnen wird von Frauen sehr geschätzt und man kann Frauen nahe an der Basis ermuntern und Selbstvertrauen stärken.

PS Wie war es als Frau, alleine mit Männern unterwegs zu sein?

MK ► Mein Ziel auf dem Weg war immer fair und berechenbar zu sein. Das habe ich auch von meinen Weggefährtinnen erwartet. Als ehemalige Geschäftsfrau war ich mich gewohnt mit Männern umzugehen, nicht primär nett sein zu wollen, son-



dern gemeinsam Ziele zu erreichen. So bin ich gut gefahren und hatte mit meiner «geerdeten», offenen Art auch einen guten Zugang zum anderen Geschlecht. Natürlich war ich als einzige Frau manchmal einsam, es gibt Männerthemen wie z.B. Militär, Fussball. Diese Themen werden nicht in Sitzungen abgehandelt und somit habe ich auch gelernt einfach gut zuzuhören und mir meine Gedanken zu machen.

PS Haben Sie Ideen, wie Frauen gefunden und unterstützt werden könnten ihren Reisekoffer zu packen, um sich später auf eine politische Reise zu begeben?

MK ▶ Frauen müssen sich vernetzen, z.B. über die Frauenzentralen. Auf Frauen muss man in den meisten Fällen zugehen und sie in einem frühen Zeitpunkt für die Mitarbeit in öffentlichen Gremien gewinnen. Nebst beruflichen Kanälen bietet sich natürlich der Einstieg auf Ebene Gemeinde an. Frauen dürfen selbstbewusst, mit ihren Begabungen auf die politische Wanderschaft gehen. Sie haben gute Ausbildungen, sind intelligent und zuverlässig. Sie können sich die richtigen Tools aneignen, welche sie für den Politikoffer brauchen. Eine wichtige Frage ist, ob man eher der Legislativ- oder der Exekutivtyp ist.

Es liegt aber alles am Willen, am Mut, sich zu exponieren, nicht immer perfekt sein zu müssen und nicht immer gefallen zu wollen. Als

Frau muss man sich bewusst sein, dass man oft viel mehr leisten muss als Männer. Uns Frauen werden auch Fragen gestellt, die einem Mann nie gestellt würden. Und, je höher man die Karriereleiter, insbesondere in einer Exekutive, empor kommt, umso breiter müssen die Schultern sein.

PS Abschliessend noch eine ganz persönliche Frage. Sie steigen aus dem Zug der Regierungspolitik aus. Wir sind natürlich neugierig! Gewähren Sie uns doch bitte eine kleine Vorschau, wie sich Ihre Reise möglicherweise fortsetzen wird.

MK ▶ Ich hatte ein intensives Arbeitsleben, das ich auch immer sehr geschätzt habe. Doch nun will ich diesen Sommer meine neu gewonnene Freiheit geniessen. Nicht «Müssen», sondern das machen, was gerade Freude macht. Zusammen mit meinem Mann, meiner Familie, mit Freunden. Einige sehr schöne Reisen liegen vor uns. Ich habe auch Anfragen für Mandate, aber ich wähle mit Bedacht aus.

Es ist es mir auch weiterhin wichtig, noch einen Beitrag für die Allgemeinheit leisten zu dürfen. Speziell freut es mich natürlich, wenn es ein Engagement für die Sache der Frauen ist.

Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihr grosses Engagement in der Appenzeller Politik und Gesellschaft. Für Ihre Weiterreise wünschen wir Ihnen alles Gute.

TEXT: KATHARINA KOBLER; BILD: Z.V.G.

Archiv zur Schweizer Frauenbewegung und deren Stifterin Marthe Gosteli



Seit den Sechzigerjahren setzte sich die soeben im 100sten Lebensjahr verstorbene Frauenrechtlerin Marthe Gosteli in verschiedenen Funktionen für die Gleichberechtigung ein. Sie sprach gerne von der «grössten unblutigen Freiheitsbewegung des 20. Jahrhunderts».

Die Pionierin rettete den Schweizerinnen ihre Geschichte, indem sie bis heute einen Kilometer Akten (über 200 Bestände von Schweizer Frauen und über 200 Bestände von Frauenverbänden) der Öffentlichkeit, der Forschung sowie Online-Datenbanken zur Verfügung stellt. Grosse Ehre und grosses Preisgeld für die Gosteli-Stif-

fung (seit 35 Jahren) verleiht die Burgergemeinde Bern 2017 für «die einmalige Dokumentation der Geschichte der Schweizer Frauenbewegung».

Die Biografie von Marthe Gosteli (1917–2017) schrieb Dr. Franziska Rogger Kappeler: «Die Bauerstochter schöpfte für ihr Lebenswerk Kraft und Energie aus der Tradition der verantwortungsvoll bewahrenden Bauern sowie aus der Innovation der sich auflehrenden starken Frauen». Das im Stämpfli-Verlag erschienene Buch kann in unserer Frauenzentrale-Bibliothek ausgeliehen werden.

IMPRESSUM

Frauenzentrale AR | Geschäftsstelle | Schwantlernegg 23 | 9056 Gais | www.frauenzentrale-ar.ch



Collaborative Law and Practice (CLP) ist die Alternative zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung



Finden Sie weitere CLP-Fachpersonen unter www.clp.ch/ Fachpersonen-Verein/Fachpersonen. Geben Sie bei der Suchmaske einzig PLZ und Umkreis ein.

Natürlich möchten wir alle so wenig wie möglich mit Konflikten zu tun haben. Doch dann zerbricht eine Ehe, es gibt Streit in einer Erbteilung oder die Partner einer Unternehmung werden sich in einer wichtigen Frage nicht einig. In vielen Situationen bietet Collaborative Law and Practice (CLP) die Möglichkeit, einen Konflikt zu lösen, ohne dass es am Schluss Verlierer oder Sieger gibt. Hierfür engagieren sich Anwältinnen und Anwälte, die über eine Mediationsausbildung sowie eine spezialisierte CLP-Ausbildung verfügen. Je nach Schwierigkeit werden auch ausgebildete Finanz- und Kinderfachpersonen sowie Coaches beigezogen. Sie formieren sich je nach Bedarf der Parteien zu einem Team, um für und mit den Beteiligten die optimale Lösung zu finden.

Unterschied zur Mediation

In einer Mediation wird ebenfalls versucht, ein Konflikt einvernehmlich und aussergerichtlich zu lösen. Bei einer Mediation muss die Mediatorin neutral bleiben und darf nicht eine der beteiligten Personen unterstützen. Doch was ist, wenn ein Unternehmen vorhanden ist oder ein Ehepartner mehrere Liegenschaften besitzt. Oft ist es so, dass ein Ehepartner gar nicht weiss, welche Vermögenswerte der andere besitzt oder wie hoch sein Einkommen ist. Wenn aufgrund von Bildungs- oder Wissensunterschieden ein Ungleichgewicht besteht, ist eine Mediation nicht unbedingt die beste Lösung. In solchen Situationen wäre es hilfreich, wenn Anwälte die Ausgangslage sowie rechtliche Fragen klären und (bei Liegenschaften, Unternehmen, etc.) Finanzexperten unterstützend mitwirken könnten.

Wieso nicht doch ein Gerichtsverfahren?

Wer sich auf ein Gerichtsverfahren einlässt, nimmt in Kauf, dass Richter im Streitfall eine Entscheidung treffen, welche weder die eine, noch die andere Partei wirklich kennen. Die Richterin muss ihre Entscheidung aufgrund von Akten sowie allenfalls einer persönlichen Befragung fällen. Zudem dauern Gerichtsverfahren oft lange und die Kostenfolgen sind nicht zu unterschätzen. Gerade wenn Ehepartner auseinandergelassen und Kinder vorhanden sind, lohnt es sich eine aussergerichtliche Lösung zu suchen. Denn wenn sich vor Gericht beide Elternteile darauf fixieren, den anderen Ehepartner schlecht zu machen, hat das oft grosse Auswirkungen auf die Kinder. Sie geraten in einen Loyalitätskonflikt.

Grundsätze des CLP

Wenn Menschen über eine längere Zeit eine Beziehung aufgebaut haben, ist das Auseinandergelassen selten einfach. Wer sich für ein CLP-Verfahren entscheidet, will einen Konflikt in Anstand, fair und transparent lösen. CLP ist ein aussergerichtliches Verhandlungsmodell, dem folgende Regeln zugrunde liegen:

- ▶ Jede Partei wird von einer CLP-Anwältin unterstützt.
- ▶ Die Verhandlungen basieren auf dem Prinzip von Treu und Glauben, Fairness und gegenseitigem Respekt. Dies bedeutet, dass alle relevanten Tatsachen offengelegt werden.
- ▶ Die Beteiligten verpflichten sich, während der Dauer des CLP-Verfahrens nicht mit gerichtlichen Schritten zu drohen.
- ▶ Hält sich eine Partei nicht an die Spielregeln, muss die Anwältin das Mandat abgeben. Dasselbe geschieht, wenn die aussergerichtlichen Verhandlungen zu keiner Einigung führen. Eine CLP-Anwältin darf nach einem CLP-Verfahren nicht einfach ein Gerichtsverfahren einleiten und die bisherige Partei weiter vertreten.

Fazit

Ein Streitfall im Leben war bis anhin oft ein Fall für die Gerichte. Dank CLP haben die Betroffenen die Möglichkeit, einen Konflikt fair und mit Anstand zu regeln. CLP wird immer häufiger angewendet. Die Vorteile überzeugen: Eine von allen Beteiligten getragene Lösung, kürzere Verfahrensdauer, tiefere Kosten. Ein guter Start in die Zukunft. ◀

TEXT UND BILD: Z.V.G.

30 Jahre Wyborada

Die Frauenbibliothek Wyborada in St. Gallen feiert im Jahr 2017 ihr 30-Jahr-Jubiläum. Dazu gratuliert die Frauenzentrale Ausserrhodens ganz herzlich. Die Frauenbibliothek bietet Ihnen umfassenden Service auf der Suche nach Büchern sowie bei der Ausleihe und Rückgabe von Medien. Ausserdem können Sie sich im Rahmen Ihrer Arbeit, Ihres Studiums oder allgemeinen Interessens über aktuelle und historische Frauenthemen informieren. ◀



Die Namensgebung «Wyborada» erfolgte durch die geistige Nähe zur Heiligen Wiburada. Sie ist mit dem Heiligen Gallus und dem Heiligen Otmar die dritte Stadtheilige St.Gallens. Wiburada ist zudem die erste weibliche Heilige der Katholischen Kirche; sie wurde bereits 1047, also etwa 120 Jahre nach ihrem gewaltsamen Tod, heilig gesprochen.